

Wiederholungssitzung Kapital-Lesekreis:

Abschnitt 1: Die Ware

—> LK angefangen mit ursprünglicher Akkumulation: verführt zum historischen Lesen

Marx: logischer, nicht historischer Aufbau

—> dabei Versuch, das Darstellungsproblem zu überwinden.

Darstellungsproblem: etwas darzustellen, das permanent in sich geschlossen abläuft und an sich keinen logischen Anfang kennt

Hegel-Boy: "das Ganze ist nicht zu erfassen"

—> Versuch, das aufzulösen: Beginn mit der Analyse der Ware als "kleinster Einheit" des Reichtums kapitalistischer Gesellschaften

Ware = nützliches Ding, das Bedürfnisse befriedigt

—> muss also gebraucht werden, aka einen GW haben

es ist die Nützlichkeit oder Brauchbarkeit eines Dings, das es zum GW macht

—> der GW ist notwendig an die körperlichen Eigenschaften der Ware gebunden

Marx: egal in welcher Gesellschaftsform —> Gebrauchswerte sind der stoffliche Inhalt des Reichtums

spezifisch für die kapitalistische Gesellschaft ist die *Warenform*

GW sein = notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung für das Warenform

der GW oder das nützliche Ding bildet zugleich den stofflichen Träger für den TW —> spezifisch kapitalistisch

was hat es mit dem TW auf sich?

an dieser Stelle redet er noch nicht von Geld oder Wertform

als Beobachtung lässt sich feststellen:

- Dinge oder Gebrauchswerte lassen sich tauschen (an dieser Stelle eben noch: *gegeneinander* statt gegen Geld)
- es gibt quantitative Austauschverhältnisse, die nach Zeit und Ort wechseln.
- heute x Schuhe gehen y Stühle, morgen x Schuhe gegen z Stühle.
- in Leipzig x Schuhe gegen y Stühle, in München x Schuhe gegen z Stühle.
- ein Ding / ein GW hat super viele TW.
- es SCHEINT: das Austauschverhältnis ist super random und nicht den einzelnen Dingen immanent.

aber Moment.

- heute tauschen sich x Schuhe gegen y Stühle oder v Tische.

- und es tauschen sich auch y Stühle gegen v Tische.

—> auf einmal scheint es gar nicht mehr so random! Was folgt aus dieser Feststellung?

1. Die gültigen TW derselben Ware (y Stühle, v Tische) drücken ein Gleiches aus.

2. Der TW kann nur die Ausdrucksweise oder Erscheinungsform eines von ihm unterscheidbaren Gehalts sein.

—> Stühle oder Tische können nicht *nur* Stühle oder Tische sein, sonst wären sie ja nicht mit Schuhen tauschbar. (da nicht vergleichbar)

—> beide Seiten einer Gleichung drücken miteinander ein Gleiches aus, sind also gleich einem (unsichtbaren) *Dritten*, das weder Schuh noch Stuhl ist.

—> in völlig verschiedenen GW steckt also von irgendwas dasselbe drin. —> WOVON??

zur Beantwortung dieser Frage: Konkretisierung des zuvor Gesagten.

- das Dritte kann nicht körperliche Eigenschaft sein, hier: Dinge ungleich (wichtig für Tausch)

- aber: die Dinge müssten nützliche Dinge sein, also Gebrauchswerte
- von deren Nützlichkeit bzw. körperlicher Eigenschaften im Austauschprozess abstrahiert, also *abgesehen* wird (-> dies passiert tatsächlich)
- wenn man vom GW absieht bleibt den Waren gemeinsam: sie sind Arbeitsprodukte.
—> heißt: es steckt *Arbeit* darin.
- allerdings: abstrahiert man vom GW, so abstrahiert man auch von der konkreten Form der Arbeit
- dadurch: Reduktion der Ware auf abstrakt menschliche Arbeit.

“Diese Dinge stellen nur noch dar, dass in ihrer Produktion menschliche Arbeitskraft verausgabt, menschliche Arbeit aufgehäuft ist. Als Kristalle dieser ihnen gemeinschaftlichen gesellschaftlichen Substanz sind sie Werte - Warenwerte.”

also: wenn man vom GW der Ware abstrahiert, erhält man den Wert.

—> das gemeinsame Dritte, das im TW erscheint, ist der Wert

—> TW = Erscheinungsform des Werts

menschliche Arbeit = gesellschaftliche Substanz
generiert Wert

abstrakt menschliche Arbeit = wertbildende Substanz
Qualität, die hinter dem Wert steht

Messung menschlicher Arbeit erfolgt in Zeit

Bestimmung der Wertgröße von Waren: durch die zur Produktion benötigten Arbeitszeit

ABER:

Zeit wird nicht individuell bemessen / es gibt keine waren-individuelle Wertgröße, sondern

“die gesamte Arbeitskraft der Gesellschaft, die sich in den Werten der Warenwelt darstellt, gilt als eine und dieselbe Menschliche Arbeitskraft.

das ist: die gesellschaftliche Durchschnitts-Arbeitskraft

—> nur wenn Arbeitskraft gesellschaftlich durchschnittlich ist, ist die vollständige Arbeitszeit (eines Individuums) wertbildend

—> die Arbeit (und nur die Arbeit) die sich in den Warenwerten darstellt, ist gesellschaftliche Durchschnitts-Arbeitskraft

—> untrennbar von gesellschaftlich durchschnittlicher Arbeitszeit = die durchschnittlich notwendige Zeit, die zur Produktion einer Ware benötigt wird

—> Wertgröße ist bestimmt durch die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit

die Werte von Waren verhalten sich zueinander wie sich die jeweiligen zu ihrer Produktion benötigten Arbeitszeiten zueinander verhalten.

Produktivkraft bestimmt die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit

—> technische Entwicklung, durchschnittliches Geschick der Arbeiter*innen, Naturverhältnisse etc.

+ PK —> - Arbeitszeit —> - kristallisierte Arbeitsmasse —> - Wert und umgekehrt

—> die Wertgröße wechselt direkt mit dem Quantum der Arbeitszeit / mit der Produktivkraft

Ware
gesellschaftlicher Gebrauchswert+Tauschwert